

„Ich handle Knockouts.
Ich brauche einen Emittenten
mit stabilen Systemen.“

Harald Weygand
Godmode Trader / Guidants



Was macht einen guten Emittenten aus? Ist es der Service? Sind es die Produkte? Und wie wichtig sind Auszeichnungen? Wir haben bei Branchen-

experten nachgefragt. Machen Sie sich Ihr eigenes Bild und finden Sie alle Interviews bei BNP Paribas. Ihr starker Partner. Ihre starken Trades.



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpparis.com



Christian Scheid Chefredakteur

Bis auf knapp 120 Punkte näherte sich der DAX in dieser Woche dem Rekordhoch des Jahres 2000 bei 8.136 Punkten an – die Gewinne von 20 Jahren waren ausgelöscht. Nach dem drastischen Crash von rund 40 Prozent fragen sich Anleger, wie tief der DAX noch fallen

kann. Die Antwort weiß natürlich niemand. Aber zumindest eine Orientierung kann das Kurs-Buchwert-Verhältnis (KBV) liefern. Im Falle des Dax ist der Buchwert im Prinzip nämlich nichts anderes als die Summe des bilanziellen Eigenkapitals aller in dem Auswahlindex vertretenen Gesellschaften. Ist die Marktkapitalisierung des Index kleiner als der Buchwert, deutet das tendenziell auf eine Unterbewertung hin, da die Unternehmen an der Börse mit einem Abschlag zum Vermögenswert gehandelt werden. Mit anderen Worten: Zerstückelt und in Einzelteilen verkauft würden die Gesellschaften mehr Geld einbringen, als aktuell an der Börse dafür bezahlt wird.

Zwei Mal in den vergangenen 20 Jahren, im März 2003 und im

März 2009, stoppte der Ausverkauf des DAX bei einem Kurs-Buchwert-Verhältnis (KBV) von rund eins. Nach Berechnungen der Deutschen Bank unterschritt das KBV am Montag erstmals wieder das Niveau der Eurokrise 2011 und rutschte unter eins. In der Weltwirtschaftskrise 2009 fiel das KBV jedoch sogar auf 0,93. Demnach wäre noch Luft nach unten bis rund 7.500 Punkte. Wer sich gegen dieses Risiko absichern will, greift zu einem Discounter der DZ BANK mit Cap auf diesem Niveau (ISIN DE000DFB6XM1). Damit sind im Dezember 14 Prozent drin. Überhaupt steht diese Ausgabe ganz im Zeichen der Rabatt-Papiere, da die Konditionen aufgrund der hohen Volatilität derzeit hervorragend sind.

ProSiebenSat.1

In turbulenten Börsenzeiten sind Aktien von Unternehmen in Sondersituationen interessant. Damit sind Papiere gemeint, mit denen sich auch in schwierigen Marktphasen positive Renditen erzielen lassen. Klassische Sondersituationen sind Übernahmekandidaten, etwa ProSiebenSat.1.

Einzelaktien | Seite 3

Biontech

Um Impfstoffe gegen die vom Coronavirus verursachte Krankheit Covid-19 zu entwickeln, ist Biontech Partnerschaften eingegangen. Die Aktie reagierte zwar schon mit einem Kursprung, dürfte in den kommenden Wochen aber heiß bleiben. Mutige setzen auf einen Turbo der Commerzbank.

Einzelaktien | Seite 4

Reverse Bonus

Reverse Bonus-Zertifikate sind bei Investoren als Absicherungsinstrument beliebt. Bei einem Papier auf den EURO STOXX 50 von BNP Paribas ist die Barriere bei 3.000 Punkten angesiedelt. Bleibt der Index bis März 2021 darunter, generiert das Zertifikat einen Ertrag von 12,3 Prozent.

Pick of the Week | Seite 2

Daimler

Die Aktie des Luxuswagenbauers brach in diesem Jahr um fast 55 Prozent ein. So tief stand der Kurs seit der Finanzkrise nicht mehr. Die drastischen Verluste könnten übertrieben sein. Mutige Investoren können sich daher ein marktfrisches Bonus Cap-Zertifikat von HSBC anschauen.

Einzelaktien | Seite 7



BNP PARIBAS
ZERTIFIKATE

www.bnpparibas.de

„Ich handle Knockouts.
Ich brauche einen Emittenten
mit stabilen Systemen.“

Harald Weygand
Godmode Trader / Guidants





COMMERZBANK ZERTIFIKATE WIRD SOCIETE GENERALE ZERTIFIKATE. AB 30.03.2020

Die Farbe: noch neu.
Die Leistung: noch besser.

www.alles-bleibt-besser.com

THE FUTURE IS YOU



PICK OF THE WEEK ▶▶

Absicherung ist Trumpf

Wie hoch die Nervosität an den Märkten wegen der Coronavirus-Krise derzeit ist, zeigt sich am VSTOXX: Der Gradmesser für die Volatilität ist seit Mitte Februar von rund 12,5 auf zwischenzeitlich 95 Punkte nach oben geschossen. So hoch stand der VSTOXX noch nie. Selbst zum Höhepunkt der Finanzkrise 2008/09 wurden „nur“ 88 Zähler erreicht. In solchen Phasen greifen Anleger verstärkt auf Absicherungsstrategien zurück, um

ihre bestehenden Long-Positionen nicht aufgeben zu müssen. Dazu bieten sich etwa Put-Optionsscheine oder Turbo-Short-Zertifikate an. Ein beliebtes Instrument sind aber auch Reverse-Bonus-Zertifikate. Diese Papiere bieten auch dann Renditechancen, wenn das Underlying nur seitwärts tendiert oder sogar leicht steigt. Die Papiere funktionieren umgekehrt wie normale Bonus-Zertifikate: Der Emittent legt einen Bonus-Betrag fest,

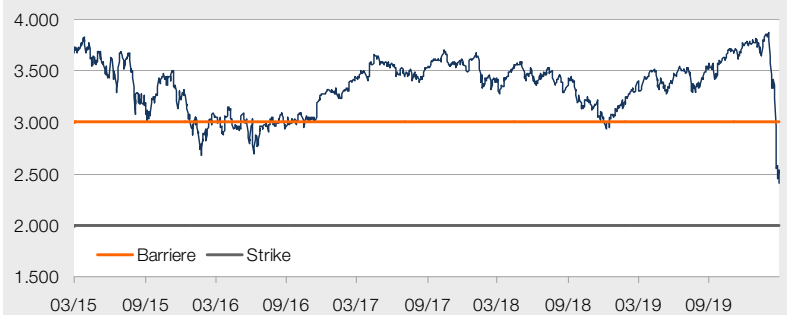
der unter dem Basiswertkurs angesiedelt ist. Die Prämie wird aber nur dann ausbezahlt, wenn das Underlying eine zuvor festgelegte Barriere oberhalb des Basiswertkurses während der Laufzeit niemals berührt. Wenn das Underlying die Barriere verletzt, entfällt die Bonus-Chance und das Papier wandelt sich von einem Reverse-Bonus- in ein Reverse-Index-Zertifikat – mit allen Verlustrisiken. Deshalb sollten Anleger auf einen ausreichenden Sicherheitsabstand zur Barriere achten. Bei einem bis März 2021 laufenden Reverse Bonus-Zertifikat auf den EURO STOXX 50 von BNP Paribas ist die Barriere bei 3.000 Punkten eingezogen. Die Marke liegt rund 25 Prozent vom aktuellen Indexstand entfernt. Bleibt das Auswahlbarometer auch in den kommenden zwölf Monaten darunter, wird ein Ertrag von 12,3 Prozent generiert (ISIN DE000PX9Z3A0).

Mit einem neuen Best-in-Top-Zertifikat der HVB können sich Anleger den besten Einstiegszeitpunkt sichern.

Angesichts der aktuellen Turbulenzen ist es schwierig, den Einstiegszeitpunkt zu finden. Anhaltspunkte kann die Buchwert-Methode liefern. Demnach ist der Tiefpunkt wahrscheinlich erreicht, wenn das Kurs-Buchwert-Verhältnis eins beträgt, sprich die Vermögensgegenstände einer Aktiengesellschaft ungefähr der Marktkapitalisierung entsprechen (siehe Editorial). Zudem kann es sinnvoll sein, sich frühere Crash-Phasen anzusehen. Nach dem Platzen der New-Economy-Blase im Jahr 2000 stürzte der EURO STOXX 50 um satte 66,5 Prozent ab. Im Zuge der weltweiten Finanzkrise 2008/09 ging es mit dem Index um gut 61 Prozent bergab. So gesehen hätte der EURO STOXX 50, der gegenüber dem 2020er-Jahreshoch bis dato um 38,3 Prozent eingebrochen ist, noch Luft nach unten. Wer sich unsicher ist, wann der richtige Einstiegszeitpunkt gekommen ist,

kann sich das Best-in-Top-Zertifikat auf den EURO STOXX 50 von HVB onemarkets ansehen. Bei dem Papier wird der maßgebliche Startwert des EURO STOXX 50 während einer zweimonatigen Periode zwischen dem 9. April und dem 9. Juni bestimmt. Dadurch sichern sich Anleger den bestmöglichen Einstiegszeitpunkt in diesem Zeitraum. Der Höchstbetrag liegt bei 1.280 Euro pro Zertifikat. Dieser wird fällig, wenn der Index bei Fälligkeit mindestens den Startwert erreicht. Bei der vorgesehenen Laufzeit von rund drei Jahren und neun Monaten und unter Berücksichtigung des Ausgabeaufschlags beträgt die Renditechance also 26,7 Prozent, was 6,5 Prozent pro Jahr entspricht. Sollte der EURO STOXX 50 am Ende unter dem Basispreis notieren, müssen Anleger die Verluste voll tragen. Wer sich dieses Risikos bewusst ist, kann zugreifen (ISIN DE000HVB4973).

EURO STOXX 50: Heftiger Kurssturz



Produkte im Fokus ^{NEU!}

Jetzt als Webversion!

Jetzt erkunden!

- ✓ digitaler
- ✓ einfacher
- ✓ aktueller

Aktuell
interessante
Zertifikate
am
Sekundärmarkt!

Spannende Konstellation

In Börsenzeiten wie diesen kann es Sinn machen, in Aktien von Unternehmen in Sondersituationen zu investieren. Damit sind Papiere gemeint, mit denen sich auch in schwierigen Marktphasen positive Renditen erzielen lassen. Klassische Sondersituationen sind Übernahmekandidaten. Bei einer Offerte winkt eine hohe Prämie. Kommen mehrere Bieter ins Spiel, kann sich ein Übernahmeprozess infolge konkurrierender Angebote als äußerst lukrativ für Anleger entpuppen. Zum Beispiel Stada. 2017 tauchten plötzlich mehrere Interessenten für den Generikahersteller auf, die sich eine Bieterschlacht lieferten. Am Ende kamen die Finanzinvestoren Bain und Cinven mit ihrer Übernahmeofferte zum Zug. Später stieg dann noch der berüchtigte Investor Paul Singer mit seinem Hedgefonds Elliott ein und schlug einen höheren Preis heraus, von alle Aktionäre profitierten.

Ein brandheißer aktueller Kandidat für eine solche Übernahmeschlacht ist ProSiebenSat.1. Klar, der Medienkonzern befindet sich operativ nicht gerade in der besten Verfassung. Das Management von ProSiebenSat.1 erwartet auch wegen größerer Investitionen für 2020 ein Ebitda zwischen 800 Mio. und 900 Mio. Euro und damit eventuell etwas weniger als 2019. Davon zeigten sich Analysten enttäuscht – und auch die Börsianer. Die Papiere des Medienkonzerns sind daher auf den niedrigsten Stand seit zehn Jahren gefallen. Der Ausverkauf am Gesamtmarkt tat ein Übriges. ProSiebenSat.1 belasten die Unsicherheiten über künftige Kürzungen von Werbebudgets aufgrund der aktuellen Krise. Immerhin: Seit der weltweiten Ausbreitung des Coronavirus ist die TV-Nutzung in Deutschland messbar gewachsen.

Auf dem tiefen Niveau dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, ehe

wieder Übernahmespekulationen aufkommen. Dazu beitragen dürften die jüngsten Stimmrechtsmitteilungen. Aus ihnen geht hervor, dass die Investoren Daniel Ketrínský, Patrik Tkáč und Roman Korbaka ihren Anteil auf 10,01 Prozent aufgestockt haben. Die Metro-Investoren waren im Oktober bei ProSiebenSat.1 eingestiegen. Bei den Münchnern ist zudem der italienische Medienkonzern Mediaset mit 7,4 Prozent engagiert. Erst im Dezember wurde die Beteiligung aufgestockt. Zu guter Letzt hat auch noch Bertelsmann Interesse angekündigt. In einem Interview mit dem Manager Magazin äußerte sich Bertelsmann-Chef Thomas Rabe auch zur Konkurrenz großer US-Firmen wie Facebook und forderte eine Deregulierung des hiesigen TV-Geschäfts: „Es ist außerordentlich wichtig, dass sinnvolle Kooperationen, auch größere Zusammenschlüsse zugelassen werden, um nationale Champions, etwa im Fernsehbereich zu schaffen; wie gegebenenfalls mit RTL und ProSiebenSat.1.“ Kurzum: Die Aktie bietet eine spannende Konstellation, die sich in der aktuellen Situation mit einem Discounter von Goldman Sachs ausnutzen lässt. Die Renditechance im Dezember 2020 beträgt satte 26,3 Prozent, auch wenn der Titel sein aktuelles Niveau um 6,00 Euro lediglich halten kann ([ISIN DE000GB10TW3](#)).

Der Pharma- und Agrarchemiekonzern rückt einer Einigung mit den Glyphosat-Klägern immer näher.

Auch bei Bayer tut sich eine interessante Sondersituation auf. Die Aktie ist erstmals seit 2011 wieder unter 50 Euro gefallen. Selbst zum Höhepunkt des Glyphosat-Skandals vor knapp einem Jahr waren Anleger bereit, mehr hinzulegen. Dabei steht der Pharma- und Agrarchemiekonzern im Zusammenhang mit der Klagewelle wegen angeblich verschleierter Krebsrisiken des Unkrautvernichters Roundup mit dem umstrittenen Wirkstoff Glyphosat vor einem Durchbruch. Das Unternehmen habe sich mit sechs Anwaltskanzleien, die im Auftrag Zehntausender Kläger verhandelten, auf einen Vergleichsentwurf geeinigt, schrieb das „Wall Street Journal“ unter Berufung auf Insider. Der Kompromiss sehe eine Zahlung im Bereich von zehn Mrd. Dollar vor. Bayer erklärte, dass die Verhandlungen andauerten und keine Spekulationen kommentiert würden. Käme es zu einer Einigung,

wäre das ein Befreiungsschlag. Zur Erinnerung: Bayer hatte sich 2018 mit dem über 60 Mrd. Dollar teuren Kauf des US-Saatgutriesen Monsanto enorme Rechtsrisiken aufgeladen. Zuletzt war Bayer mit rund 48.600 US-Klagen wegen angeblicher Krebsrisiken von Monsanto-Produkten mit dem Wirkstoff Glyphosat konfrontiert. Die Klagewelle hat den DAX-Konzern stark unter Druck gebracht. Sollte es nun zu einem Vergleich kommen, dürfte die Bayer-Aktie die 50-Euro-Marke deutlich hinter sich lassen – zumal Bayer mit dem Wirkstoff Choloroquin, der früher in einem Malaria-Mittel zum Einsatz gekommen ist, auch noch einen Hoffnungsträger im Kampf gegen das Coronavirus im Köcher hat. Mit einem Discounter der Deutschen Bank mit Cap bei 50 Euro erzielen Anleger im Dezember 2020 einen Ertrag von 22,6 Prozent ([ISIN DE000DS84KY4](#)).

ProSiebenSat.1: Immer tiefer



Bayer: Die Aktie steht so tief wie seit 2011 nicht mehr



Um einen Covid-19-Impfstoff zu entwickeln, ist Biontech Partnerschaften eingegangen – spannend!

Zu den wenigen Aktien, die im aktuellen Börsenumfeld gefragt sind, zählen Biotech-Papiere – vor allem solche, die an Lösungen zur Bekämpfung der vom Coronavirus verursachten Krankheit Covid-19 arbeiten. Auch Deutschland hat solche Gesellschaften zu bieten. Das Tübinger Pharmaunternehmen CureVac, das nicht börsennotiert ist, arbeitet an einem Impfstoff und hat die Begehrlichkeiten der USA geweckt. Das Pharmaunternehmen hat aber klargelegt, dass es nicht an einem Exklusivvertrag mit einem einzelnen Land interessiert sei. Eine weitere Erfolgsmeldung kam von Biontech. Der Mainzer Biopharma-Spezialist will gemeinsam mit einem chinesischen Partner einen Impfstoff gegen Covid-19 entwickeln. Dazu wollen Biontech und Fosun eine gemeinsame klinische Studie starten. Angaben für die erwartete Dauer der Entwicklung machte Biontech nicht. Bei ei-

ner Zulassung des Impfstoffs soll Fosun Pharma den Impfstoff in China vermarkten. Die Rechte zur Vermarktung außerhalb von China sollen bei Biontech liegen. In den USA werden die Deutschen mit dem US-Konzern Pfizer zusammenarbeiten. Die Vereinbarung mit Fosun sieht vor, dass Biontech bis zu 120 Mio. Euro von Fosun Pharma an Vorauszahlungen für künftige Investitionen erhält. Die Gewinne aus der Vermarktung in China wollen sich beide Unternehmen teilen. Biontech-Gründer und Vorstandschef Ugur Sahin bezeichnete die Zusammenarbeit als einen wichtigen Schritt der Bemühungen, die Entwicklung eines Impfstoffs gegen Covid-19 voranzutreiben. Die Aktie reagierte zwar schon mit einem Kurssprung, dürfte in den kommenden Wochen aber Gesprächsthema bleiben. Mutige setzen auf einen Turbo der Commerzbank ([ISIN DE000CL2CQX2](#)).

Den Managern auf der Spur

Der Sportartikelhersteller [Puma](#) erwartet nach einem Rekordjahr 2019 einen weiteren Ergebnissprung. 2020 soll das operative Ergebnis (Ebit) von 440 Mio. auf 550 Mio. bis 520 Mio. Euro steigen. Beim Umsatz erwartet Puma einen währungsbereinigten Anstieg von rund 10 Prozent (Vorjahr: knapp 17 Prozent Plus). Das erste Quartal dürfte jedoch sowohl bei Umsatz und Ergebnis durch das Coronavirus belastet werden, erklärte Puma. So seien derzeit mehr als die Hälfte der eigenen Geschäfte sowie Partnerläden geschlossen. Zudem sei die Entwicklung auch in weiteren Märkten, insbesondere in Asien, durch einen Rückgang des chinesischen Tourismus beeinträchtigt. Den Kurssturz nutzte Vorstand Björn Gulden zum Kauf von Puma-Aktien im Volumen von mehr als einer halben Mio. Euro. Discounter bieten infolge des Vola-Anstiegs hervorragende Konditionen!

Die Aktie des Energiekonzerns [RWE](#) konnte sich lange gegen den Ausverkauf stemmen. 2019 konnte der Konzern dank des florierenden Energiehandels und Gasgeschäfts das operative Ergebnis (Ebitda) von 1,5 Mrd. auf 2,1 Mrd. Euro voranbringen. Die Zahlen umfassen die Segmente Braunkohle und Kernenergie, die europäische Stromerzeugung sowie den Energiehandel. Nicht mehr enthalten ist die Tochter Innogy, die zerschlagen wird. Der Konzern schlägt für 2019 eine Dividende von 80 Cent vor, das wären 10 Cent mehr als im Vorjahr. 2020 soll es mit der Gewinnausschüttung um weitere 5 Cent nach oben gehen. Den Rückschlag hat Vorstand Markus Krebber zum Kauf von Anteilen im Wert von fast 200.000 Euro genutzt. Anleger können mit einem Discount Call der HVB eine Wette auf eine Erholung eingehen. Die Laufzeit des Papiers endet im Dezember.

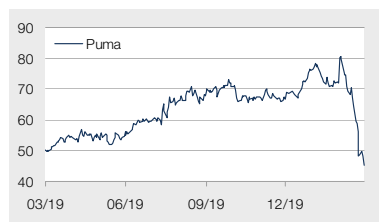
Der Auto- und Industrielieferer [Schaeffler](#) ist zwar mit Blick auf 2020 vorsichtig, dennoch lassen die Aussagen des Vorstands um Konzernchef Klaus Rosenfeld vorsichtig hoffen. In China, wo das neuartige Coronavirus seinen Anfang nahm, arbeiteten mittlerweile 95 Prozent der Mitarbeiter wieder. Alle Werke seien in Betrieb, die Kapazitätsauslastung liege bei 80 Prozent, Lieferketten seien nicht beeinträchtigt. Nach einem Rutsch um bis zu 30 Prozent seit Mitte Februar haben sich die Papiere ein wenig erholen können. Der Autobranchenanalyst Jürgen Pieper vom Bankhaus Metzler hatte zum Kauf mit Kursziel 8,50 Euro geraten. Zudem trugen Insiderkäufe zu der zwischenzeitlichen Stabilisierung bei: Die Vorstände Andreas Schick und Klaus Rosenfeld haben Aktien im Wert von rund 226.000 Euro erworben. Ein interessanter Discounter kommt von Morgan Stanley.

Biontech: Nach Covid-19-Meldung angesprungen



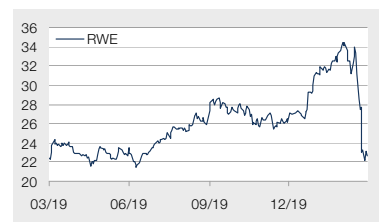
Puma Discounter

ISIN/WKN	DE000DF9F0R7/DF9F0R
Emittent	DZ BANK
Bewertungstag	18. Dezember 2020



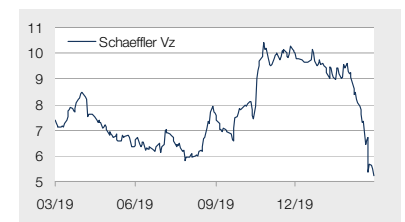
RWE Discount Call

ISIN/WKN	DE000HZ55VX9/HZ55VX
Emittent	HVB onemarkets
Bewertungstag	16. Dezember 2020



Schaeffler Vz. Discounter

ISIN/WKN	DE000MC555U4/MC555U
Emittent	Morgan Stanley
Bewertungstag	18. September 2020



Gebraucht, aber gut in Schuss

Nahrungsmittelaktien zählen eigentlich zu den Titeln, die in Zeiten hoher konjunktureller Sorgen gerne gekauft werden. Schließlich gilt das Geschäft als defensiv und sicher. Diesmal allerdings hat die Korrektur auch vor den vermeintlichen Defensivkünstlern nicht Halt gemacht. Der EURO STOXX Food & Beverage Index, der die Wertentwicklung der größten europäischen Unternehmen aus dem Nahrungsmittel- und Getränkektor abbildet, verlor auf Monatssicht rund 32 Prozent und damit nur unwesentlich weniger als der Gesamtmarkt, der gemessen am EURO STOXX 50 über diesen Zeitraum mit knapp 38 Prozent in der Kreide steht. Kein Wunder: Auch die Nahrungsmittel-Industrie bekommt die Auswirkungen der Pandemie deutlich zu spüren. Beispiel

Danone: Der französische Konzern hat Ende Februar wegen der Auswirkungen der Viruskrise auf den chinesischen Markt seine Prognose für das flächenbereinigte Umsatzwachstum 2020 auf zwei bis vier Prozent zusammengestutzt. Zuvor war der Konzern von vier bis fünf Prozent ausgegangen. Die operative Marge soll zugleich mehr als 15 Prozent betragen, nachdem zuvor von mindestens 16 Prozent die Rede war. 2019 verbuchte der Konzern bei einem Umsatzplus von 2,6 Prozent auf 25,29 Mrd. Euro einen Anstieg des operativen Gewinns um acht Prozent auf 3,85 Mrd. Euro. Die Aktie rauschte daher von 75 Euro Anfang des Jahres auf zeitweise weniger als 51 Euro nach unten – für einige Analysten absolut unverständlich. Der Bewertungsabschlag des Lebensmittel-

konzerns zum Vergleichssektor sei der stärkste auf Sicht von zehn Jahren, schrieb etwa Charles Eden von der Schweizer Großbank UBS. Dies sei nicht gerechtfertigt und daran ändere auch der gesenkte Ausblick für 2020 nichts. Er rät daher weiterhin zum Kauf und passte sein Kursziel nur leicht von 81 auf 75 Euro an. Wer den Mut und die entsprechende Ausdauer mitbringt, könnte daher ein Memory Express-Zertifikat der DZ BANK interessant finden, das aufgrund des Kursturzes inzwischen deutlich unter pari quotiert wird. Eine schnelle Tilgung ist zwar höchst unwahrscheinlich, der Kupon in Höhe von 2,5 Prozent bezogen auf den Nennwert liegt allerdings durchaus im Bereich des Möglichen – ebenso wie die Tilgung zur Nominale am Laufzeitende.

Die Fraport-Aktie ist mächtig unter die Räder gekommen – ist das Schlimmste jetzt vorbei?

Die Coronavirus-Krise wird nach Einschätzung von Branchenexperten zu einer riesigen Pleitewelle in der internationalen Luftverkehrswirtschaft führen. Ende Mai dürften die meisten Airlines der Welt zahlungsunfähig sein, schreibt die Beratungsgesellschaft Capa. Die Folgen des Coronavirus und die vielfältigen Reiseeinschränkungen durch die nationalen Regierungen hätten bereits jetzt zahlreiche Gesellschaften in die technische Insolvenz getrieben. Auch für Fraport hat die drastische Ausdünnung des Flugbetriebs in Folge der Coronapandemie dramatische Auswirkungen. „Nach mehreren Jahren mit starkem Wachstum befindet sich die Luftfahrt derzeit in einer schweren Krise, deren Ende wir noch nicht absehen können“, so Chef Stefan Schulte. In der ersten

Märzwoche seien 30 Prozent weniger Fluggäste gezählt worden. Die starken Verkehrsrückgänge dürften sich in den nächsten Wochen und Monaten in unabsehbarem Ausmaß fortsetzen. „Daher können wir aktuell keinen konkreten Ausblick für das Gesamtjahr geben.“ Es gelte jetzt, die Personalkosten so schnell und so sozialverträglich wie möglich zu reduzieren. Die Aktie von Fraport gehörte daher mit einem Minus von fast 60 Prozent seit Jahresbeginn zu den größten Verlierern im MDAX. Viel tiefer dürfte es Analysten zufolge nun aber nicht mehr gehen. „Bei den Logistikunternehmen ist bereits sehr viel eingepreist, was die Coronavirus-Krise betrifft“, meint etwa Andreas Lipkow von der Comdirect Bank. Wer den Mut hat, greift zu einem Discounter.

Danone Memory Express (DZ BANK, ISIN DE000DGE1XQ9)

Geld/Brief: 832,48/872,48 Euro

#	TIMING		TRIGGER LEVELS		DELTA TRIGGERS		BETRÄGE		PAYBACK + KUPON		
	STICHTAG	LAUFZEIT	PAYBACK	KUPON	PAYBACK	KUPON	PAYBACK	KUPON	BETRAG	MAX. RENDITE	
1	22.05.2020	0,2 Jahre	67,70	53,82	12,0%	-11,0%	1.000,00	25,00	1.025,00	17,5%	150,6% p.a.
2	25.05.2021	1,2 Jahre	64,31	53,82	6,4%	-11,0%	1.000,00	25,00	1.050,00	20,3%	16,9% p.a.
3	23.05.2022	2,2 Jahre	60,93	53,82	0,8%	-11,0%	1.000,00	25,00	1.075,00	23,2%	10,1% p.a.
4	22.05.2023	3,2 Jahre	57,55	53,82	-4,8%	-11,0%	1.000,00	25,00	1.100,00	26,1%	7,6% p.a.
5	22.05.2024	4,2 Jahre	54,16	53,82	-10,4%	-11,0%	1.000,00	25,00	1.125,00	28,9%	6,3% p.a.

Airbag	22.05.2025	5,2 Jahre	53,82	53,82	-11,0%	-11,0%	1.000,00	25,00	1.150,00	31,8%	5,5% p.a.
--------	------------	-----------	-------	-------	--------	--------	----------	-------	----------	-------	-----------

Angaben zu Renditechancen bezogen auf den Briefkurs von 872,48 Euro (Stand: 19. März 2020).

Fraport: Seit dem Jahreswechsel mehr als 60 Prozent verloren



Discounter auf Fraport

ISIN/WKN	Emittent	Bewertungstag	Cap (Abst.)	Rendite (p.a.)
DE000DFA7S00/DFA7S0	DZ BANK	18.12.2020	32 Euro (4,0%)	24,8% (32,9% p.a.)



Marcus Landau
Derivate-Sales-Experte
bei der DZ BANK

Neben den Aktienkursen stürzten jüngst auch die Ölpreise ab – innerhalb eines Tages um 30 Prozent. Grund war Saudi-Arabiens Ankündigung, die Ölproduktion ab April auf mehr als 12,3 Mio. Barrel pro Tag zu erhöhen und die offiziellen Verkaufspreise im April massiv zu senken.

Dem Markt droht damit im zweiten Quartal ein beispielloses Überangebot. Auch die Corona-Pandemie dürfte die Nachfrage nach Öl noch für einige Zeit beeinträchtigen. Im zweiten Halbjahr könnten sich die Preise erholen, sollte das Angebot aufgrund des schwachen Preisniveaus weniger stark zunehmen und zugleich die Nachfrage nach einem möglichen Abebben des Coronavirus wieder steigen.

Wer mit Direktinvestments auf einen Kursanstieg setzen möchte, sollte wissen, dass derzeit der Preis für Rohöl-Lieferungen in der Zukunft deutlich über dem aktuellen Kurs liegt („Contango“). Anleger

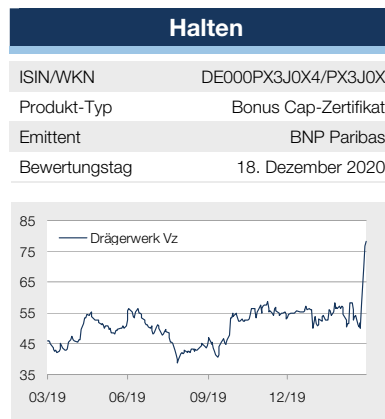
können so nur an Preissteigerungen partizipieren, die über den vom Markt erwarteten Kursanstiegen liegen. Hintergrund: Rohöl wird über sogenannte „Future“-Verträge gehandelt, die Zeitpunkt, Art, Menge und Preis der Öl-Lieferung bestimmen.

Statt direkt in Öl zu investieren, können Anleger auf Aktien von Unternehmen setzen, die von steigenden Preisen profitieren. Dies wären zum Beispiel Ölkonzerne, wie die renommierten Player Royal Dutch Shell und Total. Beide steigerten in den letzten Jahren mit Sparmaßnahmen und sinkenden Förderkosten ihre Gewinne. Vom jüngsten Ölpreisschock blieben aber auch sie nicht verschont und notieren derzeit sogar unter ihrem jeweiligen Buchwert.

Wer davon ausgeht, dass sich der Ölpreis künftig erholt oder seitwärts tendiert, kann in Deep Bonus Cap Zertifikate auf Shell oder Total investieren. So kann man auch in schwächeren Börsenphasen Gewinne erzielen. Dafür nehmen Anleger nur bis zu einer bestimmten Kursmarke (Cap) an Aktienkursgewinnen teil. Die starke Volatilität ermöglicht derzeit tiefe Barrieren bei gleichzeitig zweistelligen Renditechancen. Bei Berührung oder Unterschreitung der Barriere kann die Bonuszahlung allerdings verloren gehen. Auch ist ein gänzlicher Verlust des eingesetzten Kapitals möglich, wenn die Aktien wertlos werden sollten (Totalverlustrisiko).

Drägerwerk Bonus Cap (ZJ 10.2020)

Die Liste der Gewinner-Aktien am deutschen Markt fällt derzeit sehr übersichtlich aus. Im HDAX gibt es gerade mal noch zwei Werte, die seit Jahresbeginn im Plus liegen. Nimmt man den SDAX dazu, erhöht sich die Zahl auf sieben. Bei drei der Aktien – Qiagen, RIB Software und Isra Vision – gehen die Zugewinne auf Übernahmen zurück. Die anderen gelten als potenzielle Krisenprofiteure. Vor allem Drägerwerk-Papiere stehen bei Anlegern derzeit hoch im Kurs. Am Montag schoss die Aktie in der Spitze um bis zu 68 Prozent nach oben. Den Zündstoff dafür lieferte ein Auftrag der Bundesregierung über 10.000 Beatmungsgeräte, der am Freitagnachmittag publik wurde. Dazu will das Unternehmen seine Produktionskapazitäten erheblich ausweiten. Das Bonus Cap aus ZJ 10.2020 ist damit wohl „safer“.



Sartorius Discount Call (ZJ 05.2020)

Noch ganz gut gehalten hat sich die Aktie des Laborausrusters Sartorius. Seit Jahresbeginn steht ein überschaubares Minus von knapp drei Prozent an der Kurstafel. Zum Vergleich: Der TecDAX hat im gleichen Zeitraum mehr als 26 Prozent abgegeben. Daran sind Analysten wie Michael Heider vom Analysehaus Warburg Research sicher nicht ganz unschuldig. Er hat die Aktie nach dem jüngsten Kursrutsch von „Hold“ auf „Buy“ hochgestuft und das Kursziel auf 235 Euro belassen. Die Kaufgelegenheit für die Papiere des Laborausrusters sei nun günstig, schrieb der Experte in einer am Montag vorliegenden Studie. Er sehe keine negativen Auswirkungen durch die Coronavirus-Pandemie. Mutige Anleger bleiben daher im Discount Call der DZ BANK mit Basispreis/Cap-Kombi 160/190 Euro vorerst investiert.



CTS Eventim Bonus Cap (ZJ 35.2019)

Land unter herrscht dagegen bei CTS Eventim. Die Aktie brach seit dem Jahreswechsel um mehr als 50 Prozent ein. Kein Wunder: 2020 könnte ein Horrorjahr werden. Zwar finde der Großteil der eigenen Veranstaltungen im Sommer und in der zweiten Jahreshälfte statt, so Vorstandschef Klaus-Peter Schulenberg. Und bis dato gebe es keinen Grund zur Annahme, dass die großen Festivals nicht wie geplant stattfinden könnten. „Dennoch müssen wir davon ausgehen, dass die Coronavirus-Situation im Geschäftsjahr 2020 negative Auswirkungen auf die Entwicklung der Eintrittskartenverkäufe und die Umsätze im Konzertveranstaltungsbereich haben wird, die wir derzeit allerdings nicht quantifizieren können.“ Wer noch das Bonus Cap aus ZJ 35.2019 im Depot hat, sollte jetzt die Reißleine ziehen, zumal die Barriere gerissen ist.



Fast 40 Prozent Rendite, wenn die Daimler-Aktie nicht um weitere 35 Prozent nachgibt.

Die von der Coronavirus-Krise ausgelöste Panik an den Börsen hat sich weiter verschärft. Rote Zahlen soweit das Auge reicht. Der DAX hat seit seinem Rekordhoch mehr als 5.000 Punkte verloren. Ein derart niedriges Niveau hatte er zuletzt im Februar 2016. Noch schlimmer hat es die Aktie von Daimler erwischt. Seit Januar ging es um fast 55 Prozent nach unten, so tief stand der Kurs seit der Finanzkrise nicht mehr. Kein Wunder: Für den Konzern ist es derzeit kaum möglich, normales Geschäft zu machen – und das in einer Zeit, in der die Branche durch die anstehende Digitalisierung und die Elektrifizierung der Fahrzeugflotten ohnehin extrem belastet ist. Die Prognosen sehen entsprechend aus: Nach Einschätzung des Branchenexperten Ferdinand Dudenhöffer wird der Absatz wegen der Corona-Pandemie allein in Westeuropa im Vergleich zum Vorjahr um elf

Prozent auf 12,7 Mio. Autos abstürzen. Und dies gelte bereits bei der optimistischen Annahme, dass sich das öffentliche Leben innerhalb von drei Monaten wieder normalisiere. Kommt es zu dem Einbruch, werde das Niveau von 2019 vermutlich erst im Jahr 2030 wieder erreicht, heißt es in der Studie vom Montag. Andere Analysten stoßen ins selbe Horn: Tom Narayan von RBC hält in diesem Jahr einen Einbruch der globalen Autoproduktion in einem Größenmaß wie zu Zeiten der großen Rezession im Jahr 2009 für möglich. Er kürze daher sein Kursziel deutlich von 62 auf 33 Euro, bleibt angesichts der drastischen Verluste in den vergangenen Woche aber bei seinen bisherigen Aktieneinschätzungen: „Outperform“. Mutige Investoren können sich daher ein marktfrisches Bonus Cap-Zertifikat von HSBC genauer anschauen (ISIN DE000TT1CC40).

Übertrieben abgestraft

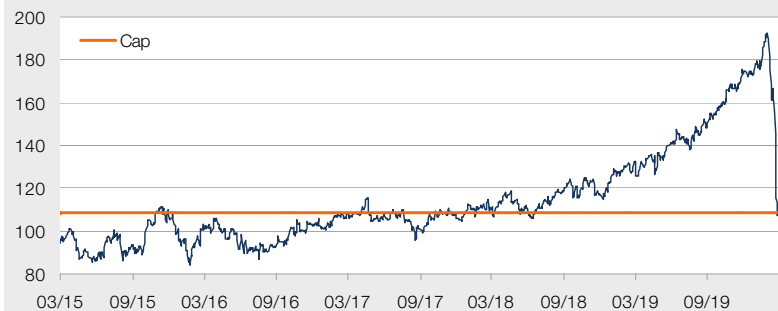
Auch die Aktien des Rückversicherers Hannover Rück flogen in hohem Bogen aus den Anlegerdepots. Um 44,8 Prozent ging es in den vergangenen vier Wochen nach unten, auf das niedrigste Niveau seit September 2018. Dabei fürchtet der Konzern aktuell keine allzu große Belastung durch das Coronavirus. Zwar könnten die Absage von Großveranstaltungen und Produktionsstopps in Unternehmen den Rückversicherer insgesamt bis zu rund 200 Mio. Euro kosten, so Hannover Rück-Chef Jean-Jacques Henchoz. Das sei aber das obere Limit. Auch der jüngste Kursrutsch an den Aktienmärkten bereitet dem Unternehmen keine schlaflosen Nächte. „Wir haben im Moment keine börsennotierten Aktien im Bestand“, sagte Finanzvorstand Roland Vogel. Das sei bei solchen Verwerfungen natürlich angenehm. Sollten die Aktienkurse allgemein auf ein „attraktives“ Niveau fallen,

könnte er sich auch vorstellen, wieder bis zu drei Prozent der Kapitalanlagen des Konzerns in Aktien zu stecken. Das Unternehmen hat daher trotz des Coronavirus die Prognose eines Konzerngewinns von rund 1,2 Mrd. Euro bestätigt. Im abgelaufenen Jahr steigerte die Hannover Rück – auch dank eines Sondergewinns im Zusammenhang mit der Generali – ihren Nettogewinn um 21 Prozent auf einen neuen Rekordwert von 1,28 Mrd. Euro. Die Dividende soll daher um 25 Cent auf 5,50 Euro je Aktie angehoben werden. Angesichts dessen scheinen die drastischen Kursverluste in den vergangenen Tagen wohl etwas übertrieben. Wer daher die Gunst der Stunde nutzen will, sich dabei aber lieber absichern möchte, könnte eine Blick auf ein Discounter der UBS mit Cap „am Geld“ werfen, das aktuell 15,2 Prozent günstiger zu haben ist als die Aktie (ISIN DE000UX9AH72).

Daimler: Was für ein Absturz



Hannover Rück: Wie ein Stein gefallen



Das ZertifikateJournal ist ein Info-Service der
BFM Projects AG
 Pariser Platz 6a
 10117 Berlin
 Internet: www.zertifikatejournal.de
 Amtsgericht Charlottenburg, HRB 154462 B

Redaktion

Christian Scheid
 Martin Grimm

Anzeigenbetreuung / Public Relations

Mail anzeigen@zertifikatejournal.de

Erscheinungsweise & Bezug

Wöchentlich per E-Mail (ohne Rechtsanspruch)

Abonnement-Anmeldung:

www.zertifikatejournal.de

Deutsche Nationalbibliothek

ISSN 2191-4125

Dieses Dokument einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung von Inhalten, der Nachdruck oder die Vervielfältigung (auch auszugsweise) bedarf der ausdrücklichen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Dieses Dokument richtet sich hauptsächlich an Leser aus der Bundesrepublik Deutschland. Die im Dokument enthaltenen Anzeigen wenden sich deshalb, außer es ist ausdrücklich anderes angegeben, ebenfalls nur an Leser aus der Bundesrepublik Deutschland.

Die Inhalte dieses Dokuments wurden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und formuliert. Dennoch kann keine Gewähr für Richtigkeit, Vollständigkeit und Genauigkeit dieser Informationen gegeben werden. Die Ausführungen im Rahmen dieses Dokuments stellen im Übrigen weder eine Anlageberatung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Eine Haftung der BFM Projects AG, der Herausgeber oder der Redaktion für Vermögensschäden, die durch Anwendung von Hinweisen und Empfehlungen in diesem Dokument auf persönliche Investitionsentscheidungen eventuell auftreten, ist kategorisch ausgeschlossen.

Bitte beachten Sie: Die in diesem Dokument erwähnten Wertpapiere unterliegen dem Risiko schwankender Preise, das unter Umständen zu erheblichen Einbußen bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals führen kann. Die Wertentwicklung von Zertifikaten, Optionsscheinen und ETFs hängt häufig nicht ausschließlich vom Preisverhalten des jeweiligen Basiswerts ab, sondern von einer Vielzahl zusätzlicher Faktoren (u.a. Wechselkurse, Zinsen, Volatilitäten, Emittentenbonität, Marktliquidität). Es wird empfohlen, vor einem Investment in die in diesem Dokument erwähnten Wertpapiere einen Bank- bzw. Finanzberater sowie ggfs. auch einen Steuerberater zu konsultieren.

Die BFM Projects AG hat keinen Einfluss auf den Inhalt von externen Webseiten, auf die in diesem Dokument verwiesen wird. Für die Inhalte dieser Seiten ist der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die BFM Projects AG haftet hingegen nicht für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Genauigkeit der Inhalte der externen Webseiten. Diese wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft, rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.